

Phosphor in der Elbe: Länder wollen Schadstoffe reduzieren

28. November 2009, 04:00 Uhr

Umweltminister des Einzugsbietes vereinbaren Maßnahmen zur Verbesserung der Flussqualität - Neue Laichgebiete in Nebengewässern

Wedel - Die Länder im Einzugsgebiet der Elbe wollen die Flussqualität in den nächsten Jahren deutlich verbessern. So soll die Stickstofffracht bis zum Jahr 2015 um fünf und die Belastung mit Phosphor um sieben Prozent gegenüber 2006 gesenkt werden, beschlossen die Umweltminister der zehn beteiligten Bundesländer am Freitag in Wedel (Schleswig-Holstein) in einer "Elbe-Erklärung zu den künftigen gemeinsamen Herausforderungen in der Flussgebietsgemeinschaft Elbe" (FGG). Bis 2027 sollen diese Schadstoffe in Schritten weiter um dann insgesamt 24 Prozent reduziert werden.

In vielen Gewässern werde es nicht möglich sein, bis 2015 alle Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRR) zu erreichen, sagte Schleswig-Holsteins Umweltministerin Juliane Rumpf (CDU). Das liege an technischen Gründen, natürlichen Bedingungen in den Gewässern oder unverhältnismäßig hohen Kosten. Ein Teil der Belastung der Elbe mit verschiedenen Schadstoffen stammt nach Angaben der FGG nicht aus aktuellen Einleitungen. Diese hätten sich schon früher an Schwebstoffe und Sedimente angelagert. Die Ministerrunde begrüßte daher in dem Papier, dass eine internationale Expertengruppe um ein Konzept zum Umgang mit Sedimenten im tschechischen und deutschen Teil der Elbe erarbeiten will. Die Elbe soll nach dem Willen der Bundesländer wieder durchlässiger für Wanderfische werden. Bis 2015 sollen vom Stauwehr Geesthacht östlich von Hamburg bis in die Quellflüsse der Elbe mehr als 130 Wanderhindernisse beseitigt oder für Fische passierbar gemacht werden. Außerdem wollen die zuständigen Behörden neue Laichgebiete in Nebenflüssen schaffen. Schleswig-Holstein hat in diesem Jahr den Vorsitz der FGG Elbe.

"Es war eine große Herausforderung, in der entscheidenden Phase der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie die Verantwortung zu übernehmen", sagte Rumpf. Sie lobte die gute Zusammenarbeit mit den Beteiligten in Tschechien, Polen und Österreich. Für Schleswig-Holstein als Küstenland habe die Reduzierung der Nähr- und Schadstoffe in der Elbe eine besondere Bedeutung. Es gehe nicht nur um den Schutz der Meere und des Nationalparks Wattenmeer, sondern auch um die Feriengäste, die ihren Badeurlaub an der Nordseeküste verbringen, betonte Rumpf. Die Anforderungen der EU-WRR haben nach Überzeugung der Ministerin keinen wesentlichen Einfluss auf den Plan, die Untereibe zwischen Hamburg und der Flussmündung so zu vertiefen, dass Schiffe mit 14 Meter Tiefgang den Hafen der Hansestadt erreichen können. Im kommenden Jahr übernimmt Thüringen den Vorsitz der Elbe-Länder. "Von den Maßnahmen profitieren die Wirtschaft, der Tourismus und nicht zuletzt die Lebensqualität", sagte Thüringens Umweltminister Jürgen Reinholz (CDU). Weitere Mitglieder der zusammengeschlossenen Flussgemeinschaft Elbe sind Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. *dpa*

Die Elbe lebt und verbindet

Als Vorsitzende der 4. Elbe-Ministerkonferenz hat Umweltministerin Dr. Juliane Rumpf am 27. November in Wedel den Bewirtschaftungsplan für den deutschen Teil der Elbe und deren Einzugsgebiet vorgestellt. Ein begleitendes Maßnahmenprogramm soll die Schadstoffbelastung der Gewässer bis 2015 entscheidend reduzieren.



Die Schadstofffracht der Elbe soll erheblich reduziert werden
Quelle: Benno Buschmann / pixelio.de

Die Aufstellung von so genannten Bewirtschaftungsplänen für ganze Flussgebietseinheiten ist eine der zentralen Forderungen der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Die Elbe-Ministerkonferenz hat begleitend dazu ein umfangreiches Maßnahmenprogramm verabschiedet. Mit dessen Umsetzung sollen die Gewässer im Elbeeinzugsgebiet nach Möglichkeit bis zum Jahr 2015 in den geforderten guten Zustand gebracht werden.

Besondere Herausforderungen

Als besondere Herausforderung zur Zielerreichung an der Elbe nannte Umweltministerin Rumpf die früheren Veränderungen des Hauptstroms und der Nebenflüsse durch großräumiges Abschneiden von Retentionsflächen, durch Ausbau und Begradigung. Dadurch gingen Lebensräume, Laich- und Aufwuchsgebiete für Flora und Fauna verloren. Eine Vielzahl von Querbauwerken, gerade in den Nebenflüssen, verhindern die Wanderungen von Fischen und Kleintieren. Flüsse und Grundwasser sind immer noch mit Nähr- und Schadstoffen belastet.

Gemeinsame Ziele

Mit einer gemeinsamen Elbe-Erklärung verliehen die Minister und Senatoren dem Bewirtschaftungsplan Nachdruck. Alle Länder kamen überein, entsprechend den Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie die Nährstoffeinträge insbesondere aus der Landwirtschaft flächendeckend zu reduzieren.

Schadstoffe reduzieren



Die Überdüngung der Nordsee ist nach wie vor ein ernstzunehmendes Umweltproblem

Quelle: pixelio.de

Bis 2015 soll die Stickstofffracht der Elbe um fünf Prozent und die Phosphorfracht um sieben Prozent bezogen auf das Jahr 2006 gesenkt werden. In weiteren Schritten bis 2027 sollen die Nährstoffe um 24 Prozent verringert werden. Diese Reduktionsziele werden als notwendig erachtet, um die Überdüngung der Nordsee zu beenden und die in der Wasserrahmenrichtlinie formulierten Umweltziele zu erreichen.

Wiederherstellung natürlicher Lebensräume

Zweiter Maßnahmenswerpunkt ist die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Gewässer für Wanderfische und die Schaffung von natürlichen Laichgebieten in Nebenflüssen. Bis 2015 sollen vom Wehr Geesthacht bis in die Quellflüsse über 133 Wanderhindernisse beseitigt beziehungsweise die Passierbarkeit für Fische wieder hergestellt werden. Die Kosten für die Umsetzung des Maßnahmenprogramms werden zum großen Teil von den Ländern, vom Bund und von der EU getragen.

Weitere Themen

Weitere Themen der Ministerkonferenz waren Fortschritte im länderübergreifenden Hochwasserschutz an der Elbe und die Zusammenführung der Geschäftsstellen der früheren Arbeitsgemeinschaft zur Reinhaltung der Elbe (ARGE Elbe) und der heutigen gesamtdeutschen Flussgebietsgemeinschaft (FGG) Elbe.

Der Vorsitz in der FGG Elbe geht turnusmäßig für die kommenden drei Jahre auf Thüringen über. Schleswig-Holstein hatte 2007 den Vorsitz in der FGG Elbe übernommen.

Umweltministerin Rumpf dankte den Gästen aus neun Bundesländern und den Vertretern der Bundesregierung für ihre Unterstützung:



Ein weiteres Thema der Ministerkonferenz war der

länderübergreifende Hochwasserschutz an der Elbe

Quelle: Hermann Kruse / pixelio.de

"Es war eine große Herausforderung, in der entscheidenden Phase der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie die Verantwortung zu übernehmen. Die Erstellung des ersten Bewirtschaftungsplans für eine internationale Flussgebietseinheit mit über 20 Millionen Einwohnern konnte nur gelingen, weil wir Elbeländer uns wirklich als Gemeinschaft sehen, vertrauensvoll zusammenarbeiten und unsere Landesinteressen als Ober- und Unterlieger eines europäischen Stroms unter einen Hut gebracht haben. Mein Dank gilt darüber hinaus auch den Kolleginnen und Kollegen in Tschechien, Polen und Österreich für die vertrauensvolle internationale Zusammenarbeit in diesem Prozess unter dem Dach der Internationalen Kommission zum Schutz der Elbe (IKSE)."

Die Ministerin wies darauf hin, dass für Schleswig-Holstein als Land zwischen den Meeren die weitergehende Reduzierung der Nähr- und Schadstofffrachten, die aus dem großen Einzugsgebiet der Elbe in die Nordsee gelangen, eine besondere Bedeutung habe. Dabei gehe es nicht nur um den Schutz der Meere und des Nationalparks Wattenmeer, sondern auch um die vielen tausend Feriengäste, die ihren Badeurlaub in St. Peter-Ording, Büsum, auf Amrum oder Sylt verbringen.

Die Elbe-Ministerkonferenz

Die im Einzugsgebiet der Elbe liegenden Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowie der Bund haben sich darauf verständigt, die Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) für den deutschen Teil der internationalen Flussgebietseinheit Elbe gemeinsam innerhalb der Flussgebietsgemeinschaft (FGG) Elbe durchzuführen.

Als oberstes Beschlussgremium setzt sich die Elbe-Ministerkonferenz aus den für die Wasserwirtschaft/den Wasserhaushalt zuständigen Ministern beziehungsweise Senatoren der Vertragspartner zusammen. Die Ministerkonferenz entscheidet zum Beispiel über grundsätzliche Fragen bei der Umsetzung der WRRL, über die Bewirtschaftungsplanung und die Koordinierung der nationalen Beiträge für die internationale Zusammenarbeit innerhalb der Internationalen Kommission zum Schutz der Elbe (IKSE).

Weitere Informationen

→

[Umweltministerium: Mehr Informationen zum Thema Umwelt- und Gewässerschutz](#)

[nach oben](#)

Kontakt

- **Regierungssprecher**

Knut Peters

Düsternbrooker Weg 104

24105 Kiel

Postfach 7122, 24171 Kiel

Tel.: 0431 988-1704

Fax: 0431 988-1977

- [E-Mail](#)

Medien-Informationen abonnieren

- [RSS Medien-Informationen](#)

Pressemitteilung

Thüringen übernimmt Vorsitz der Elbe-Länder

Thüringen übernimmt ab 2010 den Vorsitz der Flussgebietsgemeinschaft (FGG) Elbe. Das wurde bei der heutigen Elbe-Ministerkonferenz im schleswig-holsteinischen Wedel beschlossen. In der FGG sind zehn Bundesländer vertreten, durch die die Elbe selbst oder ihre Nebenflüsse fließen. Hintergrund für die Gründung der FGG Elbe war die im Jahr 2000 von der EU beschlossene Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL).

Ebenfalls auf der Tagesordnung des Treffens standen der Bewirtschaftungsplan und das Maßnahmenprogramm der FGG Elbe für die kommenden sechs Jahre. Die zehn Umweltminister der Elbeländer unterzeichneten zudem eine Elbeministererklärung.

Ziel der europäischen WRRL ist es, bis 2015 in ganz Europa einen guten Zustand der Flüsse, Seen, des Grundwassers und der Küstengewässer zu erreichen. Neben der natürlichen Wasserqualität sollen auch die Vielfalt an Pflanzen und Tieren erhöht und die unverfälschte Wasserführung wieder hergestellt werden. „Diese Ziele werden in Thüringen unter dem Namen AKTION FLUSS umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit anderen Regionen ist ein Meilenstein auf dem Weg zum grenzüberschreitenden Gewässerschutz“, erklärt Umweltminister Jürgen Reinholz.

Zu den Handlungsschwerpunkten der kommenden Jahre gehören die Reduzierung der Nähr- und Schadstoffeinträge in die Gewässer sowie die Wiederherstellung naturnaher Gewässerstrukturen. Die Vernetzung der Gewässer, die Durchgängigkeit der Flüsse für Wanderfische und die Anbindung von Nebengewässern an das Flussnetz sind weitere Ziele. „Wasser ist der Rohstoff Nummer 1. Von den Maßnahmen profitieren die Wirtschaft, der Tourismus und nicht zuletzt die Lebensqualität in Thüringen“, so Reinholz. Alle Flüsse im Freistaat ergeben eine Länge von 15.300 km und fließen in die Elbe, die Weser oder den Rhein.

Thüringen ist seit 2003 Mitglied der FGG. Den bisherigen Vorsitz hatte das Land Schleswig-Holstein inne. Zu den weiteren Mitgliedsländern gehören Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Das vorsitzende Land vertritt die Interessen der FGG u. a. auch in nationalen und internationalen Gremien.

Termin: 27.11.2009, Wedel

Andreas Maruschke
Pressesprecher

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Freitag, 27. November 2009

Die Elbe soll noch sauberer werden

Bis 2013 will Sachsen 650 Millionen Euro für den Fluss ausgeben. Den Grünen geht das Programm jedoch nicht weit genug.

Dresden - Die Wasserqualität der Elbe soll weiter verbessert werden. Dafür werden in Sachsen in den kommenden vier Jahren 651 Millionen Euro aus EU-Förderprogrammen investiert, wie Umweltminister Frank Kupfer (CDU) gestern in Dresden mitteilte.

Von dem Fördergeld stellt der Freistaat den Angaben zufolge rund 300 Millionen Euro, darunter 70 Millionen aus zweckgebundenen Abgaben, zur Verfügung. Das Geld solle unter anderem in den Ausbau des Abwassersystems investiert werden, damit weniger Schadstoffe in den Fluss und Nebengewässer gelangen. Der Anschlussgrad an das öffentliche Abwassersystem in Sachsen betrage derzeit 85 Prozent. Kupfer verwies darauf, dass der Fluss vor 20 Jahren biologisch tot gewesen sei. Mittlerweile könnten die Fische aus der Elbe wieder bedenkenlos gegessen werden und es sei beispielsweise gelungen, den Lachs wieder anzusiedeln. Kupfer betonte, dass alle Elbanrainer an einem Strang ziehen müssten, um den Zustand der Elbe nicht zu gefährden. Gemeinsam mit neun weiteren Bundesländern soll daher am Freitag auf der Elbe-Ministerkonferenz ein Bewirtschaftungsplan verabschiedet werden. Das Abkommen gilt dann bis 2015. Ende Dezember werden zudem die Elbanliegerstaaten Tschechien, Polen und Österreich Bewirtschaftungspläne verabschieden.

Der naturschutzpolitische Sprecher der Grünen im Landtag, Johannes Lichdi, kritisierte die Umweltziele als ambitionslos. Derzeit erreichten nur acht Prozent der Gewässer in Sachsen einen guten ökologischen Zustand. Ohne weitere Maßnahmen würden es bis 2015 nur 16 Prozent sein. Er forderte ein kurzfristiges Programm und höhere Anreize für die ökologische Landbewirtschaftung. (dpa/ddp)

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2324738>

Behörden Spiegel Online

Zukunftsprogramm der Elbeministerkonferenz

(27. November) Die für den Schutz der Elbe und ihres Einzugsgebiets verantwortlichen Bundesländer treffen heute zur 4. Elbe-Ministerkonferenz in Wedel (Landkreis Pinneberg) zusammen. Im Vordergrund steht die Verabschiedung des Bewirtschaftungsplans und des Maßnahmenprogramms für die Flußgebietseinheit Elbe. Außerdem befaßt sich die Ministerkonferenz mit dem Stand der Umsetzung der Elbeerklärung zum vorsorgenden Hochwasserschutz aus dem Jahr 2006.

Nach Vorarbeiten, die sich über neun Jahre erstreckten, verabschieden die in der Flußgebietseinheit Elbe zusammengeschlossenen zehn Bundesländer heute den Bewirtschaftungsplan und das Maßnahmenprogramm für die Flußgebietseinheit Elbe. Damit wird eine zentrale Vorgabe der EU-Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2000 eingehalten. Brandenburgs Umweltministerin Anita Tack sieht darin einen entscheidenden Schritt zu einem langfristig gesicherten, ökologischen Zukunftsprogramm für die gesamte Elbe und ihre Nebenflüsse. "Die großen Anstrengungen der Länder haben schon dazu geführt", so Tack, "dass der Zustand der Elbe besser geworden sind – große Anstrengungen sind aber auch weiter notwendig, um die hohen Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und einen verbesserten Hochwasserschutz zu erreichen."

Zu den noch anstehenden Aufgaben gehören, die Belastungen durch Phosphor und Stickstoff weiter zu verringern, Querbauwerke, die ein Hindernis für wandernde Fischarten darstellen, durchgängig zu machen und den natürlichen Zustand vieler Ufer und Wasserläufe zu erhalten oder wiederherzustellen. Weil der Bewirtschaftungsplan für alle Bundesländer und auch für die österreichischen, polnischen und tschechischen Gewässer im Einzugsgebiet der Elbe gilt, sei ein koordiniertes und erfolgsorientiertes Vorgehen von der Quelle bis zur Mündung gewährleistet.

Die Elbe-Länder kamen überein, Nährstoffeinträge zu reduzieren, insbesondere aus der Landwirtschaft. Bis 2015 soll – bezogen auf das Jahr 2006 – die Stickstofffracht der Elbe um fünf Prozent und die Phosphorfracht um sieben Prozent gesenkt werden. Das bedeutet, dass bis 2015 im gesamten deutschen Abschnitt des Flusses die Stickstofffracht um 4.000 Tonnen, die von Phosphor um 270 Tonnen verringert wird. In weiteren Schritten sollen die Nährstoffe bis 2027 um 24 Prozent verringert werden, um die Überdüngung der Nordsee zu beenden.

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt ist die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Gewässer für Wanderfische und die Schaffung von natürlichen Laichgebieten in Nebenflüssen. Bis 2015 sollen vom Wehr Geesthacht bis in die Quellflüsse über 133 Wanderhindernisse beseitigt oder über Fischpässe oder Umgehungsgerinne wieder durchgängig gemacht werden. In Brandenburg sind 66 Flüsse und Flußabschnitte davon betroffen. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie trat im Dezember 2000 in Kraft und vereinheitlicht für die Mitgliedsstaaten in der Europäischen Union den Schutz aller Oberflächengewässer und des Grundwassers. Das übergeordnete Ziel der Wasserrahmenrichtlinie besteht im „guten ökologischen und chemischen Zustand“ der Oberflächengewässer und im „guten chemischen und mengenmäßigen Zustand“ des Grundwassers. Bei den Oberflächengewässern orientiert sich der gute ökologische Zustand an natürlichen oder naturnahen Referenzgewässern.

Zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie hatten sich die im Einzugsgebiet der Elbe liegenden Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowie der Bund im Jahr 2004 zur Flußgebietseinheit Elbe zusammengeschlossen. Mit In-Kraft-Treten der EU-Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken gehört seit 2007 auch die gemeinsame Umsetzung dieser Richtlinie zu den Aufgaben der Flußgebietseinheit Elbe.



Die Elbe zählt zu den wichtigsten Binnenschiffahrtsstraßen Europas.

(Foto: BS/Klaas Hartz/ www.PIXELIO.de)

<http://www.behoerderspiegel.de> | Startseite

© Behörden Spiegel-Gruppe 2009 . ProPress GmbH, Am Buschhof 8, 53227 Bonn

europaticker: Thüringen übernimmt Vorsitz der Elbe-Länder
Ziel ist Reduzierung der Nähr- und Schadstoffeinträge in die Gewässer

Thüringen übernimmt ab 2010 den Vorsitz der Flussgebietsgemeinschaft (FGG) Elbe. Das wurde bei der heutigen Elbe-Ministerkonferenz im schleswig-holsteinischen Wedel beschlossen. In der FGG sind zehn Bundesländer vertreten, durch die die Elbe selbst oder ihre Nebenflüsse fließen. Hintergrund für die Gründung der FGG Elbe war die im Jahr 2000 von der EU beschlossene Europäische Wasser-Rahmenrichtlinie (WRRL).

Ebenfalls auf der Tagesordnung des Treffens standen der Bewirtschaftungsplan und das Maßnahmenprogramm der FGG Elbe für die kommenden sechs Jahre. Die zehn Umweltminister der Elbeländer unterzeichneten zudem eine Elbeministererklärung.

Ziel der europäischen WRRL ist es, bis 2015 in ganz Europa einen guten Zustand der Flüsse, Seen, des Grundwassers und der Küstengewässer zu erreichen. Neben der natürlichen Wasserqualität sollen auch die Vielfalt an Pflanzen und Tieren erhöht und die unverfälschte Wasserführung wieder hergestellt werden. „Diese Ziele werden in Thüringen unter dem Namen AKTION FLUSS umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit anderen Regionen ist ein Meilenstein auf dem Weg zum grenzüberschreitenden Gewässerschutz“, erklärt Umweltminister Jürgen Reinholz.

Zu den Handlungsschwerpunkten der kommenden Jahre gehören die Reduzierung der Nähr- und Schadstoffeinträge in die Gewässer sowie die Wiederherstellung naturnaher Gewässerstrukturen. Die Vernetzung der Gewässer, die Durchgängigkeit der Flüsse für Wanderfische und die Anbindung von Nebengewässern an das Flussnetz sind weitere Ziele. „Wasser ist der Rohstoff Nummer 1. Von den Maßnahmen profitieren die Wirtschaft, der Tourismus und nicht zuletzt die Lebensqualität in Thüringen“, so Reinholz. Alle Flüsse im Freistaat ergeben eine Länge von 15.300 km und fließen in die Elbe, die Weser oder den Rhein.

Thüringen ist seit 2003 Mitglied der FGG. Den bisherigen Vorsitz hatte das Land Schleswig-Holstein inne. Zu den weiteren Mitgliedsländern gehören Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Das vorsitzende Land vertritt die Interessen der FGG u. a. auch in nationalen und internationalen Gremien.

(TMLFUN)

Quelle/Autor: Europaticker
erschieden am: 2009-11-27



LVZ-Online - das Internetangebot der Leipziger Volkszeitung

<http://www.lvz-online.de><http://www.lvz-online.de/aktuell/content/118088.html>

© 2009 LVZ-Online

« **650 Millionen Euro bis 2013 für saubere Elbe** »

650 Millionen Euro bis 2013 für saubere Elbe

Dresden. Bis 2013 will Sachsen 651,1 Millionen Euro für die Verbesserung der Elbe und ihrer Zuflüsse ausgeben. Rund 300 Millionen Euro würden vom Freistaat kommen, darunter auch Geld aus Abwasserabgaben, sagte Umweltminister Frank Kupfer (CDU) am Donnerstag in Dresden. Die Investitionen sollen etwa in eine bessere Abwasserbehandlung und ökologischen Gewässerschutz fließen. Grundlage sei die europäische Wasserrahmenrichtlinie, die bis 2015 für einen guten Zustand der Oberflächengewässer sorgen solle.

Sowohl beim ökologischen als auch beim chemischen Zustand seiner Gewässer hat der Freistaat aber Nachholbedarf, wie aus dem Material des Ministeriums hervorgeht. Mehr als zwei Drittel der Gewässer sind demzufolge in unbefriedigendem oder schlechtem ökologischen Zustand, bei 21 Prozent ist der chemische Zustand nicht gut.

Experten relativierten diesen Eindruck jedoch. Sobald nur einer von dutzenden Grenzwerten überschritten werde, würde das entsprechende Gewässer automatisch schlecht bewertet, sagte Ulrich Kraus, Abteilungsleiter für Wasser, Boden und Wertstoffe im Ministerium. Sein Kollege Martin Socher nannte unter anderem Kohlenwasserstoffe, Cadmium und toxische Schiffsböden-Anstriche als größte Verschmutzungsprobleme. Am stärksten sei die Elbe unterhalb der Mulde-Mündung in Dessau (Sachsen-Anhalt) belastet.

Am Freitag wollen zehn Bundesländer einen Bewirtschaftungsplan für die Elbe beschließen, im Dezember soll eine internationale Kooperation mit Tschechien, Polen und Österreich besiegelt werden. Damit werde „erstmal grenzüberschreitend“ eine solche Verantwortung wahrgenommen, sagte Kupfer. Er sprach sich zudem gegen den weiteren Ausbau der Elbe für die Schifffahrt aus.

dpa

© , 27.11.2009, 15:04 Uhr



LVZ-Online - das Internetangebot der Leipziger Volkszeitung

<http://www.lvz-online.de>

<http://www.lvz-online.de/aktuell/content/118099.html>

© 2009 LVZ-Online

« **Kupfer: Elbe-Fisch kann bedenkenlos gegessen werden** »

Dresden. Fisch aus der Elbe kann nach Ansicht von Umweltminister Frank Kupfer (CDU) bedenkenlos in Kochtopf oder Pfanne wandern. „Ich habe schon Elbe-Fisch gegessen, und mir war nicht schlecht hinterher“, sagte Kupfer am Donnerstag in Dresden. Vor zwanzig Jahren sei der Fluss biologisch tot gewesen, mittlerweile gebe es sogar wieder Lachse. Es gebe auch keine Bedenken, in der Elbe zu baden, sagte Ulrich Kraus, Abteilungsleiter im Ministerium. „Es ist nicht problematisch, dabei auch mal einen Schluck Elbewasser pur zu trinken“, fügte er an.

dpa

© , 27.11.2009, 15:04 Uhr



LVZ-Online - das Internetangebot der Leipziger Volkszeitung

<http://www.lvz-online.de>

<http://www.lvz-online.de/aktuell/content/118096.html>

© 2009 LVZ-Online

« **Hintergrund: die Elbe - zweitlängster Fluss Deutschlands** »

Hamburg. Die Elbe ist nach dem Rhein der längste und meistbefahrene Fluss Deutschlands. Sie entspringt in Tschechien im Riesengebirge, fließt durch die Bundesrepublik und mündet nach rund 1091 Kilometern bei Cuxhaven (Niedersachsen) in die Nordsee. Ihr Einzugsgebiet umfasst rund 150.000 Quadratkilometer, der Großteil davon liegt in Deutschland.

Für die Schifffahrt ist vor allem das etwa 130 Kilometer lange Stück zwischen Nordsee und Hamburg wichtig. Noch Ende der 80er Jahre war die Elbe einer der schmutzigsten Flüsse Europas. Seitdem haben länderübergreifende Maßnahmen die Wasserqualität verbessert.

dpa

© , 27.11.2009, 15:04 Uhr

Wasserqualität

Die Elbe soll deutlich sauberer werden

Die Elbe bei Lauenburg © NDR



In der Elbe soll es auch wieder mehr Wanderfische geben. (Archivfoto)

Die Länder im Einzugsgebiet der Elbe wollen die Wasserqualität des Flusses in den kommenden Jahren deutlich verbessern. Das beschlossen die Umweltminister der beteiligten Bundesländer am Freitag im schleswig-holsteinischen Wedel (Kreis Pinneberg) in einer Erklärung. Demnach soll die Stickstofffracht bis zum Jahr 2015 um 5 und die Belastung mit Phosphor um 7 Prozent gegenüber 2006 gesenkt werden. Die Nährstoffeinträge insbesondere aus der Landwirtschaft sollen bis 2027 um 24 Prozent sinken.

BUND: "Schlechter Witz"

Nach Meinung des BUND ist die vorgesehene Reduzierung unzureichend. "Über die Elbe gelangen immerhin rund 25 Prozent aller Nährstoffe in die Nordsee", sagte der Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg, Manfred Braasch. Die Vereinbarungen in diesem Punkt nannte er einen "schlechten Witz". Stoffe wie Phosphor oder Stickstoff fördern das Algenwachstum und können zu Sauerstoffmangel führen. Experten fordern nach Braaschs Angaben, die Nährstoffeinträge in die Nordsee um mindestens 33 Prozent zu senken. Richtlinien der EU kaum zu erfüllen

In vielen Gewässern werde es nicht möglich sein, bis 2015 alle Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRR) zu erreichen, sagte Schleswig-Holsteins Umweltministerin Juliane Rumpf (CDU). Probleme bei der Umsetzung bereiteten die früheren Veränderungen des Hauptstroms und der Nebenflüsse beispielsweise durch Ausbau und Begradigung, sagte Rumpf. Damit seien Lebensräume, Laich- und Aufwuchsgebiete für Flora und Fauna verloren gegangen.

Freie Bahn für Wanderfische

Eine Vielzahl von Bauwerken - insbesondere in den Nebenflüssen - verhindere die Wanderung von Fischen und Kleintieren, ergänzte Rumpf. Bis 2015 sollen deshalb vom Wehr Geesthacht bis in die Quellflüsse mehr als 133 Wanderhindernisse beseitigt werden.

Belastung durch alte Schadstoffanlagerungen

Nach Angaben der Flussgebietsgemeinschaft Elbe (FGG Elbe) stammt ein Teil der Belastung der Elbe mit verschiedenen Schadstoffen nicht aus aktuellen Einleitungen.

Es handele sich dabei um ältere Anlagerungen. Eine internationale Expertengruppe will ein Konzept zum Umgang mit Sedimenten im tschechischen und deutschen Teil der Elbe erarbeiten. Dies begrüßte die FGG in ihrer Erklärung. In diesem Jahr hat Schleswig-Holstein den Vorsitz der Flussgebietsgemeinschaft.

Stand: 27.11.2009 16:55

Ostseeblick Nienhagen

Bundesländer an der Elbe wollen Wasserqualität verbessern
Geschrieben am 27.11.2009

Wedel (ddp-nrd). Die Bundesländer entlang der Elbe wollen die Wasserqualität des Flusses verbessern. Bis 2015 soll die Stickstofffracht der Elbe um fünf Prozent und die Phosphorfracht um sieben Prozent gegenüber den Werten von 2006 gesenkt werden. Dies beschlossen die Umweltminister und -senatoren der Länder am Freitag auf der 4. Elbe-Ministerkonferenz in Wedel (Kreis Pinneberg).

Die Nährstoffeinträge insbesondere aus der Landwirtschaft sollen bis 2027 um 24 Prozent verringert werden. Dadurch soll die Überdüngung der Nordsee beendet werden. Unter dem Vorsitz von Schleswig-Holsteins Umweltministerin Juliane Rumpf (CDU) beschlossen die Länder einen gemeinsamen Bewirtschaftungsplan für den deutschen Teil der Elbe und deren Einzugsgebiet.

Probleme bei der angestrebten Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie bereiteten die früheren Veränderungen des Hauptstroms und der Nebenflüsse beispielsweise durch Ausbau und Begradigung, sagte Rumpf. Dadurch seien Lebensräume, Laich- und Aufwuchsgebiete für Flora und Fauna verloren gegangen. Eine Vielzahl von Bauwerken insbesondere in den Nebenflüssen verhindere die Wanderung von Fischen und Kleintieren. Bis 2015 sollen deshalb vom Wehr Geesthacht bis in die Quellflüsse über 133 Wanderhindernisse beseitigt werden.

Der Vorsitz in der Elbe-Ministerkonferenz geht turnusmäßig für die kommenden drei Jahre auf Thüringen über.

Pressefach: Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz Brandenburg

27.11.2009 - 17:15 Umwelt

Elbeministerkonferenz: Länder für ökologisches Zukunftsprogramm

Die für den Schutz der Elbe und ihres Einzugsgebiets verantwortlichen Bundesländer treffen heute zur 4. Elbe- Ministerkonferenz in Wedel (Landkreis Pinneberg) zusammen. Brandenburg wird von Umweltministerin Anita Tack vertreten. Im Vordergrund steht die Verabschiedung des Bewirtschaftungsplans und des Maßnahmenprogramms für die Flussgebietseinheit Elbe. Außerdem befasst sich die Ministerkonferenz mit dem Stand der Umsetzung der Elbeerklärung zum vorsorgenden Hochwasserschutz aus dem Jahr 2006.

Nach Vorarbeiten, die sich über neun Jahre erstreckten, verabschieden die in der Flussgebietsgemeinschaft Elbe zusammengeschlossenen zehn Bundesländer heute den Bewirtschaftungsplan und das Maßnahmenprogramm für die Flussgebietseinheit Elbe. Damit wird eine zentrale Vorgabe der EU-Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2000 eingehalten.

Brandenburgs Umweltministerin Anita Tack sieht darin einen entscheidenden Schritt zu einem langfristig gesicherten, ökologischen Zukunftsprogramm für die gesamte Elbe und ihre Nebenflüsse. „Die großen Anstrengungen der Länder haben schon dazu geführt“, so Ministerin Tack, „dass der Zustand der Elbe besser geworden sind - große Anstrengungen sind aber auch weiter notwendig, um die hohen Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und einen verbesserten Hochwasserschutz zu erreichen.“

Zu den Aufgaben gehören, die Belastungen durch Phosphor und Stickstoff weiter zu verringern, Querbauwerke, die ein Hindernis für wandernde Fischarten darstellen, durchgängig zu machen und den natürlichen Zustand vieler Ufer und Wasserläufe zu erhalten oder wiederherzustellen.

Weil der Bewirtschaftungsplan für alle Bundesländer und auch für die österreichischen, polnischen und tschechischen Gewässer im Einzugsgebiet der Elbe gilt, sei ein koordiniertes und erfolgsorientiertes Vorgehen von der Quelle bis zur Mündung gewährleistet.

Die Elbe- Länder kommen überein, Nährstoffeinträge zu reduzieren, insbesondere aus der Landwirtschaft. Bis 2015 soll - bezogen auf das Jahr 2006 - die Stickstofffracht der Elbe um fünf Prozent und die Phosphorfracht um sieben Prozent gesenkt werden. Das bedeutet, dass bis 2015 im gesamten deutschen Abschnitt des Flusses die Stickstofffracht um 4.000 Tonnen, die von Phosphor um 270 Tonnen verringert wird. In weiteren Schritten sollen die Nährstoffe bis 2027 um 24 Prozent verringert werden, um die Überdüngung der Nordsee zu beenden.

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt ist die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Gewässer für Wanderfische und die Schaffung von natürlichen Laichgebieten in Nebenflüssen. Bis 2015 sollen vom Wehr Geesthacht bis in die Quellflüsse über 133 Wanderhindernisse beseitigt oder über Fischpässe oder Umgehungsgerinne wieder durchgängig gemacht werden. In Brandenburg sind 66 Flüsse und Flussabschnitte davon betroffen. Die EU- Wasserrahmenrichtlinie trat im Dezember 2000 in Kraft und vereinheitlicht für die Mitgliedsstaaten in der Europäischen Union den Schutz aller Oberflächengewässer und des Grundwassers. Das übergeordnete Ziel der Wasserrahmenrichtlinie besteht im „guten ökologischen und chemischen Zustand“ der Oberflächengewässer und im „guten chemischen und mengenmäßigen Zustand“ des Grundwassers. Bei den Oberflächengewässern orientiert sich der gute ökologische Zustand an natürlichen oder naturnahen Referenzgewässern.

Die Konferenz der Elbe- Minister befasste sich auch mit dem Stand der Umsetzung ihrer Elbe- Erklärung vom 10. November 2006. Seither gab es nicht nur Fortschritte beim technischen Hochwasserschutz in Gestalt des Deichbaus, sondern auch bei der Hochwasservorsorge beziehungsweise bei der Schaffung von Retentionsräumen.

Dabei sind an der deutschen Elbe Deichrückverlegungen an 15 Standorten geplant, wobei mehr als 2.000 ha Retentionsflächen gewonnen werden. Davon konnte in Brandenburg im Sommer 2009 die Deichrückverlegung an der Elbe bei Lenzen abgeschlossen werden. Der so genannte „Böse Ort“ wurde entschärft. Der Fluss erhielt hier 430 Hektar zusätzliche Retentionsfläche.“ An 9 Standorten ist an der deutschen Elbe außerdem der Bau von Flutungspoldern mit einer möglichen Flutungsfläche von 4.900 Hektar vorgesehen. Zur Optimierung bereits bestehender Retentionsflächen wurde am 6. März 2008 der Staatsvertrag zur Flutung der Havelpolder und die Einrichtung einer gemeinsamen Schiedsstelle für den Schadensausgleich zwischen Brandenburg, Mecklenburg- Vorpommern, Sachsen und Niedersachsen unterzeichnet.

Zur Umsetzung der EU- Wasserrahmenrichtlinie hatten sich die im Einzugsgebiet der Elbe liegenden Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg- Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen- Anhalt, Schleswig- Holstein und Thüringen sowie der Bund im Jahr 2004 zur Flussgebietsgemeinschaft Elbe zusammengeschlossen. Mit In- Kraft- Treten der EU- Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken gehört seit 2007 auch die gemeinsame Umsetzung dieser Richtlinie zu den Aufgaben der Flussgebietsgemeinschaft Elbe.

Heinrich- Mann- Allee 103

14473 Potsdam

Deutschland

fon: +49 0331 866-7016

email: pressestelle@mluv.brandenburg.de

web: www.mluv.brandenburg.de

[Schattenblick](#) → [INFOPOOL](#) → [UMWELT](#) → [LEBENSRAÜME](#)

VERBAND/023: Elbe-Ministerkonferenz - BUND kritisiert "faulen" Minimalkonsens (BUND SH)

Gemeinsame Presseerklärung der BUND-Landesverbände Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen vom 27. November 2009

Elbe-Ministerkonferenz: BUND-Landesverbände kritisieren "faulen" Minimalkonsens

Die heutige Erklärung der Elbe-Ministerkonferenz zu den zukünftigen gemeinsamen Herausforderungen in der Flussgebietsgemeinschaft Elbe stellt nach Auffassung der BUND-Landesverbände Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein einen "faulen" Minimalkonsens zu Lasten des Gewässer- und Meeresschutzes dar.

So soll beispielsweise die Nährstofffracht, die über die Elbe in die Nordsee gelangt und dort zu Eutrophierung (Stichwort Algenwachstum) führt, nur um wenige Procente bis 2015 gesenkt werden. "Über die Elbe gelangen immerhin rund 25 Prozent aller Nährstoffe in die Nordsee. Die jetzt von den Elbeministern vereinbarte Reduktion von Stickstoff und Phosphor ist ein schlechter Witz und wird dem Problem nicht gerecht", so Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg.

Experten fordern seit Jahren, dass die Nährstofffrachten in die Nordsee um mindestens 33 Prozent gesenkt werden, jetzt stellt die heutige Erklärung für Stickstoff eine Reduktion von 5 Prozent und für Phosphor von 7 Prozent bis 2015 in Aussicht. Fatal ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Elbeminister die Ausnahmefristen der EU- Wasserrahmenrichtlinie bis zum Letzten ausreizen und sich nun bis 2027 Zeit lassen. Und selbst in diesem Zeitrahmen soll es lediglich eine Reduktion um 24 Prozent erreicht werden.

Einer der Gründe, warum die Reduktion beispielsweise für Stickstoff so gering ausfällt, ist offenbar eine Blockade-Politik Niedersachsens. Während andere Bundesländer respektable Einzelbeiträge liefern, bleibt Niedersachsen seinen Anteil mehr oder weniger schuldig. "Offenbar will Umweltminister Sander "seine Landwirte" und vor allem die industrielle Tierhaltung schonen. Diese sind aber für einen Großteil der Nährstoffeinträge in die Elbe und damit in die Nordsee verantwortlich", sagt Heiner Baumgarten, Landesvorsitzender des BUND Niedersachsen.

Wesentliche Konfliktfelder spielen in der Elbe-Erklärung keine Rolle. Weder die drohende Vertiefung der Tideelbe, das eklatante Sauerstoffloch vor Wedel noch die maßgeblich von Hamburg geforderten Ausbaumaßnahmen der Mittel- und Oberelbe werden angesprochen. "Die Elbminister tagen in Wedel, gerade in dem Elbabschnitt, wo in jedem Sommer das Sauerstoffloch zu lokalem Fischsterben führt und es wird noch nicht einmal erwähnt", kritisiert die Landesvorsitzende des BUND Schleswig-Holstein, Sybille Macht-Baumgarten.

Die BUND-Landesverbände fordern die Elbe-Minister auf, bei den überregionalen Entwicklungszielen für die Elbe nochmals deutlich nachzulegen. Weitere Ausbaumaßnahmen wie die Vertiefung der Tideelbe seien in keinem Fall hinnehmbar und die Nährstofffrachten müssen deutlich und schneller gesenkt werden.

*

Quelle:

Presseinformation Nr. 54, 27.11.2009

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

BUND Landesverband Schleswig-Holstein

Lerchenstr. 22, 24103 Kiel

Tel.: 0431/66060-0, Fax: 0431/66060-33

E-mail: bund-sh@bund-sh.de

Internet: www.bund-sh.de

veröffentlicht im Schattenblick zum 29. November 2009

Minister Backhaus begrüßt koordiniertes Vorgehen der Länder beim Elbeschutz
27.11.2009: Schwerin/MVregio
Der Landwirtschafts- und Umweltminister Mecklenburg-Vorpommerns Dr. Till Backhaus (SPD, Foto) sieht in der am Freitag erfolgten Verabschiedung des gemeinsamen Bewirtschaftungsplanes



Foto:Archiv

für den deutschen Teil der Elbe und deren Einzugsgebiet auf der 4. Elbe-Ministerkonferenz in Wedel eine Entscheidung von richtungsweisender Bedeutung.

"Die Elbe ist eine wichtige Lebensader für alle Anrainerländer. Insofern ist es auch der Elbeschutz eine gemeinsame Verantwortung. Regionale bzw. Landesinteressen müssen einvernehmlich unter einen Hut gebracht werden", so Backhaus.

Die Elbe sei, wie andere Flüsse auch, durch Veränderungen des Hauptstroms und der Nebenflüsse durch Ausbau, Begradigung und Gewässerunterhaltung, durch den Verlust von Lebensräumen, Laich- und Aufwuchsgebieten für Fische beeinträchtigt. Zudem erschweren viele Querbauwerke im Einzugsgebiet die Wanderungen von Fischen und Kleintieren. Auch die Belastung mit Nähr- und Schadstoffen sei nach wie vor ein Problem.

Die Reduzierung der Nährstoffeinträge insbesondere aus der Landwirtschaft wurde deshalb von den Ländern als vorrangige Aufgabe bezeichnet. Darüber hinaus geht es um Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Gewässer für Wanderfische und die Schaffung von natürlichen Laichgebieten in Nebenflüssen.

Der Landwirtschafts- und Umweltminister Mecklenburg-Vorpommern hob zudem die einheitliche Position der Länder zum vorsorgenden Hochwasserschutz hervor. "Alle Menschen entlang der Elbe müssen gleichwertig vor Hochwasser geschützt werden. Auch dazu ist ein abgestimmtes Vorgehen notwendig. Ich freue mich, dass wir uns auf ein einheitliches Bemessungshochwasser gemäß der Empfehlung der Bundesanstalt für Gewässerkunde (BfG) geeinigt haben und somit für alle der Bemessungswasserstand von 7,99 m am Pegel Wittenberge bei einem Abfluss von 4545 Kubikmetern pro Sekunde als Grundlage für Schutzmaßnahmen verbindlich ist", so Backhaus.

Mecklenburg-Vorpommern werde die Festlegung der Überschwemmungsgebiete überarbeiten und wenn notwendig anpassen. Zudem werde der Bewuchs zwischen den Elbedeiche kontrolliert bzw. verändert, um den Abfluss bei Hochwasser zu verbessern.

Hintergrundinformation zur Elbe-Ministerkonferenz: Die im Einzugsgebiet der Elbe liegenden Bundesländer Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowie der Bund haben sich darauf verständigt, die Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) für den deutschen Teil der internationalen Flussgebietseinheit Elbe gemeinsam durchzuführen.

Als oberstes Beschlussgremium setzt sich die Elbe-Ministerkonferenz aus den für die Wasserwirtschaft/den Wasserhaushalt zuständigen Ministern bzw. Senatoren der Vertragspartner zusammen. Die Ministerkonferenz entscheidet zum Beispiel über grundsätzliche Fragen der Umsetzung der WRRL im Raum der FGG Elbe, über die Bewirtschaftungsplanung und die Koordinierung der Aufgaben in der internationalen Flussgebietseinheit Elbe.

MVregio Landesdienst red/mv

[Leserbrief schreiben](#) | [Artikel verschicken](#) | [Artikel drucken](#)

Artikel erstellt: 27.11.2009, 14:55, 3488 Anschläge

Hamburger Abendblatt
(<http://www.abendblatt.de/>)

WIRTSCHAFT

SCHIFFSMELDUNG

650 Millionen Euro für saubere Elbe

27. November 2009, 06:00 Uhr

Die Investitionen sollen in eine bessere Abwasserbehandlung und ökologischen Gewässerschutz fließen: Bis 2013 will Sachsen 651,1 Millionen Euro für die Verbesserung der Elbe und ihrer Zuflüsse ausgeben. Rund 300 Millionen Euro würden vom Freistaat kommen, sagte Umweltminister Frank Kupfer (CDU) gestern in Dresden. Heute wollen zehn Bundesländer einen Bewirtschaftungsplan für die Elbe beschließen, im Dezember sollen Kooperation mit Tschechien, Polen und Österreich besiegelt werden.

NORDDEUTSCHLAND

UMWELTSCHUTZ

Länder vereinbaren Plan für saubere Elbe - BUND übt Kritik

28. November 2009, 06:00 Uhr

WEDEL. Die Länder im Einzugsgebiet der Elbe wollen die Flussqualität in den nächsten Jahren deutlich verbessern. So soll die Stickstofffracht bis zum Jahr 2015 um fünf und die Belastung mit Phosphor um sieben Prozent gegenüber 2006 gesenkt werden, beschlossen die Umweltminister der zehn beteiligten Bundesländer in Wedel in einer "Elbe-Erklärung zu den künftigen gemeinsamen Herausforderungen in der Flussgebietsgemeinschaft Elbe". Bis 2027 sollen diese Schadstoffe in mehreren Schritten weiter um dann insgesamt 24 Prozent reduziert werden. In vielen Gewässern werde es nicht möglich sein, bis 2015 alle Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRR) zu erreichen, sagte Schleswig-Holsteins Umweltministerin Juliane Rumpf (CDU).

Der BUND übte scharfe Kritik an dem "Minimalkonsens". "Über die Elbe gelangen immerhin rund 25 Prozent aller Nährstoffe in die Nordsee", sagte der Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg, Manfred Braasch. Die Vereinbarungen in diesem Punkt nannte er einen "schlechten Witz".(Ini)

PINNEBERG

INFO

Jetzt gibt es einen Bewirtschaftungsplan für die Elbe

28. November 2009, 06:00 Uhr

Die schleswig-holsteinische Umweltministerin Juliane Rumpf hat am Freitag in Wedel einen Bewirtschaftungsplan für die Elbe vorgestellt. Zehn Bundesländer haben sich dafür zu einer Flussgebietsgemeinschaft zusammengeschlossen. Drei Jahre lang beschäftigten sich Fachleute aus Ministerien und Behörden mit dem Grundsatzprogramm. In zwei Schritten sollen bis 2025 die Schadstoffeinträge um ein Viertel gesenkt werden. Damit sollen die Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie, die von der Europäischen Union aufgestellt worden ist, so weit wie möglich erfüllt werden - allerdings mit allen möglichen Fristverlängerungen. Konkret ist geplant, im Oberlauf der Elbe wasserbauliche Barrieren für wandernde Fische abzubauen und die Struktur der Ufer zu verbessern sowohl für die Ökologie als auch den Deichschutz. Die geplante Elbvertiefung ist bei allen Maßnahmen kein Hindernis, bekannte die Ministerin.(mra)

PINNEBERG

FISCHER HERMANN HOLTORF ERMAHNT BÜROKRATEN

Elbe nicht am grünen Tisch planen!

VON MICHAEL RAHN

28. November 2009, 06:00 Uhr

Der Haseldorfer hat die massiven Veränderungen durch Deichbau und Industrialisierung erlebt.

HASELDORF. Als am Freitag in Wedel die Umweltminister der Bundesländer den neuen Wirtschaftsplan für die Elbe vorstellten, machte einer seine Arbeit - auf dem Fluss: Hermann Holtorf (76), Fischer im Nebenerwerb und aus Leidenschaft.

1948 war es, als Holtorf das erste Mal - damals mit Vater und Großvater - zum Fischen hinausfuhr. Seitdem prägt der Fluss das Leben des Haseldorfers. Er weiß, wo die Elbe gefährlich werden kann, er kennt ihre Wunden wie auch die schönsten Ecken.

Gern zeigt und erklärt er diesen Lebensraum anderen Menschen. Von den Minister und ihre beratenden Professoren wünscht er sich: Wenn sie über etwas entscheiden, sollten sie sich den Fluss anschauen, ihn erleben und nicht vom grünen Tisch aus planen.

Holtorf hat erlebt, wie nach dem großen Deichbau und der Elbvertiefung in den 80er-Jahren der Fluss seine Lebensbahnen ganz neu geduscht hat. "Wo hier noch der Baum aus dem Wasser ragt, war damals eine Insel", erzählt der 76-Jährige. Und wo sich vorher Aal und andere Fische im Schilf ihre Nahrung suchen, sind heute so große Wattflächen vorgelagert, dass Fische dort keine Chance mehr haben, Nahrung zu finden.

Und auch ihr einstiges Ruhebett, die tiefen Täler im Flussbett der Elbe sind längst kein Lebensraum mehr für Aal und Co. "Wenn dort ein großes Containerschiff drüber fährt, reißen Sog und Schwell alles mit, was nicht niet- und nagelfest ist", berichtet Holtorf. Das wird nach der nächsten geplanten Vertiefung noch extremer werden, weiß der Fischer aus Leidenschaft. Deshalb hat er noch einen Wunsch an die Entscheider in Politik, Verwaltung und Wirtschaft: "Die Schiffe müssen auch nachts kontrolliert werden, damit sie nicht zu schnell fahren."

Holtorf hat es selbst erlebt an Bord von Frachtschiffen, die ihn auf seine Reisen besonders gen Litauen mitnahmen, wie die Kapitäne im Dunkeln die Regeln auf der Schifffahrtsstraße außer Kraft setzten. "Zeit ist Geld", sagt der knorrige Mann, der seine Freiheit als Fischer, Bandreißer und Jäger jeden Tag genießt. Doch was auch mit dem Fluss geschehen mag, Hermann Holtorf wird den Strom und seine Bewohner so lange genießen, wie er kann.

Der Haseldorfer wehrt sich auch nicht gegen die Elbvertiefung. "Die Wirtschaft muss sich weiterentwickeln. Wir brauchen Arbeitsplätze." Und trotzdem hat auch er dafür gesorgt, dass das Chemieunternehmen Dow, das Atomkraftwerk in Stade und andere Industriebetriebe nicht mehr ungeklärt ihre Abwässer in den Fluss leiten. Wie lebensgefährlich das früher war, hat Holtorf bitter erfahren müssen. Sein Kollege auf dem Wasser starb in den 70er-Jahren an Krebs. Und auch Holtorf wird das Brennen der Säure auf der Haut, wenn er die Netze damals vor dem Stader Industriegebiet aus dem Wasser zog, nie vergessen. Der Hautkrebs, den Ärzte vor drei Jahren operieren mussten, war ebenfalls eine Folge von Umweltgiften.

Doch Holtorf geht es wieder gut. "Ich habe wohl Glück gehabt und die richtigen Gene", sagt er und blickt über den Fluss, erklärt, wie aus dem großen Schlickgebiet zwischen den Elbinseln Pagensand und Drommel bald eine Insel werden wird. "Dort wachsen schon die Binsen." Und nur einen Augenblick weiter schweift sein Blick über die Reste des Kirchspielortes Bishorst: "Dort haben wir als Jungs gebadet, die Baggerfahrer auf der Elbe haben uns dafür extra Sand gebracht."

Nur wenn heute die Bagger ihr Werk machen, "und sie sind schon kräftig dabei, die Elbe wie geplant für die nächste Containergeneration zu vertiefen", dann verspürt der kräftige Fischer ein Unwohlsein. "Da werden viele Bomben und Granaten aus dem Zweiten Weltkrieg aufgewühlt, die damals im Flussbett landeten und jetzt tief unten im Sand vor sich hingammeln" - doch davon wussten die Minister, die sich im Schulauer Fährhaus versammelten, kaum etwas. Dort übergab die Kieler Umweltministerin den Vorsitz an ihren thüringischen Partner. Elbfischer Holtorf zog derweil ein paar Kilometer stromabwärts seine Aale und Zander aus dem Netz. Und der Fluss fließt weiter, zeigt alle zwölf Stunden ein paar seiner Wunden und wenig später sind sie wieder verschwunden.

PINNEBERG

KOMMENTAR: NEUER WIRTSCHAFTSPLAN FÜR DIE ELBE

Die Fischer als Experten ernst nehmen

VON MICHAEL RAHN

28. November 2009, 06:00 Uhr

Der Fluss fließt immer weiter, egal welche Minister, Beamten und Politiker über ihn entscheiden. Der Fluss wird die Wunden wegspülen, egal ob Industriebetriebe ihre Abwässer oder Kraftwerke ihr erwärmtes Kühlwasser einleiten.

Der Fluss wird fließen, egal wie eng wir sein Bett machen. Gibt es also keine Grenzen für das Wachstum an unserem Fluss? Doch! Wenn die Masse Wasser in der Elbe durch die Vertiefungen immer größer wird, wird sie im Extremfall den Deich brechen. Wenn die Schadstoffe immer mehr werden, werden sie im ewigen Kreislauf des Wassers auch den Menschen beeinträchtigen. Es ist gut, wenn Minister sich vornehmen, das Leben im und am Fluss zu verbessern. Sie sollten dafür die Fischer als Experten ernst nehmen.